Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 5

Artikel: Käthe Kollwitz
Autor: Pfister, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen Organs beraubt wurde. Wir Frauen in den arabischen Ländern haben begriffen, dass wir noch immer unterdrückt sind wie Sklaven – nicht weil wir in arabischen oder islamischen Gesellschaften leben, sondern weil wir dem System patriarchalischer Klassenherrschaft unterworfen sind, das seit Jahrtausenden die Welt beherrscht." (S. XVI)

Auch die Klitorisbeschneidung ist ein vorislamischer Brauch. Mohammed soll gemäss Überlieferung einer Frau, die Tätowierungen und Beschneidungen ausführte, den Rat gegeben haben: "Wenn du beschneidest, so nimm nur einen kleinen Teil und entferne nicht das meiste von der Klitoris... Die Frau wird dann froh und glücklich aussehen, und auch den Gatten wird es erfreuen, wenn ihre Lust ungemindert ist." (9)

In der nächsten Emanzipation folgt der Schluss dieses Artikels von Brigitte Gloor.

Anmerkungen

(1) Aus diesen beiden Quellen wurde ca. 200 Jahre später das islamische Recht abgeleitet. Die Gelehrten waren sich allerdings über viele Dinge nicht einig, so dass vier Rechtsschulen entstanden (hanefitische, malikitische, shafiitische, hanbalitische), von denen heutzutage jede in einem Gebiet der islamischen Welt vorherrscht. Ein Hadith-Ausspruch Mohammeds sagt: "Die Meinungsverschiedenheit in meiner Gemeinde ist (ein Zeichen) göttlicher Barmherzigkeit." (Fischer-Lexikon 'Nichtchristliche Religionen, Frankfurt 1964, S. 187)

(2) Die hier und im folgenden zitierten Koranstellen habe ich dem Buch von Erika Knabe, Frauenemanzipation in Afghanistan, eine empirische Untersuchung, Köln 1975, entnommen. Knabe verwendet die Koranübersetzung von Henning.

(3) Frau vgl. die Bestimmungen des schweizerischen ZGB betr. güterrechtlicher Teilung: 1/3 des Vorschlags für die Frau, 2/3 für den Mann. 1981 noch immer gültig!

(4) Zitiert aus dem sehr lesenswerten Buch der ägyptischen Ärztin Nawal el Saadawi: Tschador, Frauen im Islam, con-Verlag Bremen, 1980. S. 120, Saadawi weist darauf hin, dass man die Geschlechtskrankheiten nach Venus, der griechischen Göttin der Liebe "venerische Krankheit" nannte, bevor man deren wirkliche Ursachen kannte. D.h. wie Sünde und Sexualität der Eva zugeschrieben wurde, verknüpfte man die im Zusammenhang mit sexuellen Beziehungen auftretenden Krankheiten mit dem Namen der Venus.

(5) Der Schleier ist nicht eine Erfindung des Islam, sondern geht auf das frühe Judentum zurück.

(6) Nawal el Saadawi, s.o., S. 124

(7) Die Aufzählung bezieht sich nur auf den lamischen Raum. Frau erinnere sich auch an die in der Emanzipation vom April dieses Jahres berichtete Verstümmelung der Frau X aus dem Kanton Zürich.

(8) Nawal el Saadawi, s.o., S. XVI

(9) Nawal el Saadawi, s.o., S. 44

Käthe Kollwitz

1867 wird Käthe Schmid in Königsberg als fünftes Kind eines Maurermeisters geboren.

"Ganz gewiss ist meine Arbeit... durch die Einstellung meines Vaters, meines Bruders, durch die ganze Literatur jener Zeit auf den Sozialismus hingewiesen. Das eigentliche Motiv aber, warum ich... zur Darstellung fast nur das Arbeiterleben wählte, war, weil die aus dieser Sphäre gewählten Motive mir einfach und bedingungslos das gaben, was ich als schön empfand. Ohne jeden Reiz waren mir Menschen aus dem bürgerlichen Leben. Das ganze bürgerliche Leben erschien mir pedenatisch. Dagegen einen grossen Wurf hatte das Proletariat."

1885 verlässt sie ihre Heimatstadt Königsberg und nimmt in Berlin ihr Kunststudium auf.

"Jetzt war es dem Vater lange klar, dass ich zeichnerisch veranlagt war, er... wollte mich ganz zur Künstlerin ausbilden. Leider war ich ein Mädchen, aber auch so wollte er alles daransetzen. Er rechnete damit, dass, da ich kein hübsches Mädchen war, mir Liebessachen nicht sehr hinderlich in den Weg kommen würden"

Noch immer in der Absicht, Malerin zu werden, setzt sie ihre Studien 1888 in München fort. 1891 heiratet sie den Arzt Karl Kollwitz und lebt fortan mit ihm im Berliner Arbeiterviertel. Der Entschluss – in Berlin – sich gänzlich auf die Graphik zu konzentrieren, mag ihr als Kompromiss zwischen Ehe und Künstlerexistenz akzeptabel gewesen sein, mit dem sie auch die vom Vater mit auf den Lebensweg gegebene Maxime "so sei das, was du gewählt hast, ganz!" einzulösen vermochte.

1892 und 1896 erblicken ihre Söhne das Licht der Welt. 1914 fällt der jüngere Sohn im 1. Weltkrieg. Käthe Kollwitz wird diesen Schmerz nie überwinden, zumal sie das Gefühl hat, ihm nicht mit allen Kräften vom Krieg abgeraten zu haben. 1917 werden zum 50. Geburtstag der Künstlerin in Deutschland zahlreiche Ausstellungen ihres Werks durchgeführt.

1933 werden ihre Werke von den Faschisten als entartete Kunst aus den Museen entfernt. 1944 siedelt Käthe Kollwitz 76jährig nach Moritzburg bei Dresden um.

"Aus Deutschlands Städten sind Trümmerhaufen gemacht, und das Schlimmste von allem ist, dass ein jeder Krieg seinen Antwortkrieg schon in den Taschen hat... Darum bin ich mit ganzem Herzen für einen radikalen Schluss dieses Irrsinns und erwarte nur vom Westsozialismus etwas... Ich könnte noch ganz gut schreiben und mein Gedächtnis sei noch klar. Trotzdem, die Sehnsucht nach dem Tod bleibt..."

1945, wenige Tage vor der Kapitulation stirbt Käthe Kollwitz 78jährig in Moritzburg.

Im November 1922 schrieb die Künstlerin in ihr Tagebuch: "Ich bin einverstanden damit, dass meine Kunst Zwecke hat. Ich will wirken in dieser Zeit, in der die Menschen so ratlos und hilfsbedürftig sind." Ihre Zeichnungen und Graphiken sind Ausdruck ihrer Betroffenheit. In ihnen stellt sie die menschliche Not dar. Als künstlerisches Mittel dient ihr dabei eine expressive Gebärdensprache. Es ist auffallend, dass die als einzelne herausragenden und aktiven Figuren meist Frauen sind.

Zur Darstellung der Unterdrückung wählte sie oft literarische und historische Themen (Bauernkriege, französische Revolution, schlesischer Weberaufstand). Überblickt man das zeichnerische Werk von Käthe Kollwitz, so überrascht die Dominanz des Todesthemas. Der Tod scheint für die Künstlerin nichts Erschreckendes zu haben. In der Graphik-Serie "Tod" von 1934 heissen Titel "Tod wird als Freund erkannt" oder "Frau vertraut sich dem Tod an".

Ursula Pfister